

„Vergessene Lieder“

Hannah Pliefke

„Vergessene Lieder“,
2022

Installation im
öffentlichen Raum

Elefanten Tor, Berliner
Zoo

DER PANTHER

Sein Blick ist vom
Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er
nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend
Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben
keine Welt.

Der weiche Gang
geschmeidig starker
Schritte,
der sich im allerkleinsten
Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft
um eine Mitte,
in der betäubt ein großer
Wille steht.

Nur manchmal schiebt der
Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann
geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder
angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu
sein.

Rainer Maria Rilke, 1903

„Das Elefantentor hat seinen Namen den zwei lebensgroßen Elefanten aus Sandstein zu verdanken, die den prächtigen Torbogen des Haupteinganges des Berliner Zoos schmücken. Auch innerhalb des Zoos sind Elefanten aufzufinden, nämlich eine Zuchtgruppe Indischer Elefanten namens Viktor, Drumbo, Carla, Pang Pha und Anchali. Diese Tiere sind in Gefangenschaft aufgewachsen und existieren so ohne dem Wissen, dass ihre Artgenossen in Asien rund 5.3 km pro Tag laufen, wovon sie in ihrem überschaubaren Außengehege nur träumen könnten. Und dies stellt nur einen der vielen Punkte dar, in welchem man die ethische Vertretbarkeit von Zoos hinterfragen kann. Mein erlebbares Kunstwerk besteht aus einem überdurchschnittlich großen, begehbaren Vogelkäfig am Haupteingang des Berliner Zoos. Dieser ist durch einen aus Gitterstäben bestehenden Gang mit Tür zu betreten, welche hinter dem Besucher verschlossen wird. Der Käfig dient als Eingang des Zoos, welche Besucher durchqueren müssen, um in den Zoo zu gelangen. Bei den Menschen, die die Installation betreten, handelt es sich also um Teil der durchschnittlich 3 Millionen jährlichen Besucher des Zoos, die gezwungenermaßen Teil des Werkes werden. Dies zielt auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept eines Zoos ab, bei der Menschen eingesperrte Tiere zu ihrer Unterhaltung betrachten. Die Umkehr dieses traditionellen Konzeptes dient als Anregung über das eigene Handeln zu reflektieren. Durch die Einnahme der Rolle des Tieres wird eine emotionale Bindung verursacht, die auf Empathie für die Tiere und auf eine spätere Rücksichtnahme im Handeln abzielt. Der Käfig ermöglicht nämlich das Eintauchen in das Gefühl der Gefangenschaft. Die eigene, freie Bewegung ist eingeschränkt und man ist so der Betrachtung anderer aufgeliefert. Die Menschen werden nicht nur von den lebensgetreuen Vogelstatuen außerhalb des Käfigs betrachtet, sondern auch von vorbeilaufenden Passanten. Verstärkt wird diese Konfrontation durch Vogelgesang. Es handelt sich bei meinem Werk nämlich auch um eine Sound Installation. Es sind Lautsprecher befestigt, welche den Vogelgesang acht verschiedener ausgestorbener Vogelarten abspielen. Es wird auf die Impression abgezielt, dass jede der einzelnen Vogelstatuen ihr eigenes Lied singt. Würde man als Besucher durch das Werk hindurchlaufen, kämen nacheinander die einzelnen Vogelstimmen in der Reihenfolge der Statuen hinzu, welche dann im eigentlichen Käfig ihren Höhepunkt erreichen. Es entsteht ein Konzert kreiert durch die aufgenommenen Stimmen schon verstorbener Tiere. Der anfänglich noch leise Vogelgesang schwillt immer weiter an bis eine Ausblendung des Geräusches nicht mehr möglich ist. Dies ist eine Referenz zu dem Artensterben, welches durch weltweit durch menschliches Handeln verursacht wird. Jährlich sterben tausende von Tier- und Pflanzenarten ab. Auch bedeutet Artenschutz nach meiner Definition, Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum zu schützen. Diese Installation soll nur die paradoxe Situation darstellen, in der man in Zoos geht, um eingesperrte Tiere anzuschauen während die Tiere, welche noch in freier Wildbahn existieren, immer weiter aussterben. Die Infragestellung des eigenen Verhaltens, der üblichen distanzierten Wahrnehmung, und die gleichsam entstehende Achtsamkeit und der Respekt für unsere tierischen Mitbewohner auf der Erde, ist erwünscht.“